



In Schloß Rothlotta spukt eine „weiße Frau“. Auch in Schloß Bilin (rechts) geht eine „weiße Dame“ um, die unglückliche Adelige Perchta von Liechtenstein, geborene von Rosenberg.

In der dritten Folge der diesjährigen Vortragsreihe „Phantastisches Böhmen“ sprach nach der Begrüßung durch Anita Langer, Vorsitzende der Ackermann-Gemeinde in der Erzdiözese München und Freising, Stefan Samerski über „Geister in Kirchen und Burgen“ zum Thema der Märchen und Legenden der Böhmisches Länder. Der Professor für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit referierte dabei auch über „Lost Places“, die der Vertreibung geschuldet sind. Veranstalter sind der SL-Bundesverband, die Sudetendeutsche Heimatpflege, die Ackermann-Gemeinde in der Erzdiözese München und Freising sowie die Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaften und Künste. Die Sudetendeutsche Stiftung fördert sie.

Zu jedem Schloß gehört ein Schloßgeist“, erklärte Samerski. „Und in Böhmen gibt es viele alte Schlösser.“ Die dortigen Geister und Gespenster gehörten zur Erinnerungskultur. Diese fantastischen Gestalten seien heute sehr beliebt, meinte der Kirchenhistoriker. „Das Thema ist en vogue.“

Als erstes Beispiel stellte er Schloß Rothlotta in Südböhmen vor. Das Wasserschloß sei deshalb rot überstrichen, weil auf der Vorderseite immer wieder ein rotes Kreuz aufgetaucht sei, das angeblich der Teufel draufgemalt habe.

Dann ging Samerski auf die Weiße Dame ein, die es nicht nur in Frankreich gebe. Häufig gelte die Weiße Frau als Geist eines weiblichen Vorfahren des Adelsgeschlechts, in dessen Schloß er erscheine. Im Allgemeinen sei das Gespenst, sofern man es nicht herausfordere, nicht böswillig oder gefährlich.

› Vortragsreihe von Stefan Samerski: „Phantastisches Böhmen“ Teil III

Geister-Geschichten



Professor Dr. Stefan Samerski, Anita Langer von der Ackermann-Gemeinde, SL-Pressereferent David Heydenreich und Sadjia Schmitzer von der Sudetendeutschen Akademie der Künste und Wissenschaften im Adalbert-Stifter-Saal.

Bild: Susanne Habel

Sein Erscheinen verursache dennoch häufig Schrecken, da es familiäre Katastrophen, insbesondere Todesfälle von Familienmitgliedern, ankündige. Ein Beispiel sei die Burg Bilin in Nordwestböhmen, auf der der Geist von Perchta

von Liechtenstein, geborene von Rosenberg, umgehen solle. Auch in Burg Wildstein in Wildstein im Egerland habe es eine Weiße Dame gegeben. „Man hat sie sogar gefunden.“ 1857 sei bei einer Renovierung im Kamin des ältesten

Teils der Burg ein dort eingemauertes Frauenskelett entdeckt worden, das sich als Johanna von Trautenberg entpuppt habe, die sich einst für die Ehre ihrer Familie geopfert habe. „Das Skelett kam in die Schloßkapelle, die ein Museum ist.“

Nach den Geistern sprach Samerski über Geisterorte wie die einstige Grundmühle in der Kamnitzklamm und das Schloß Mattoni in Gießhübel-Sauerbrunn. „Beide wurden zu ‚Lost Places‘, weil sie nach Vertreibung und Enteignung verfielen und nicht saniert wurden“, erklärte Samerski. Ähnlich sei es auch Stift Tepl ergangen, das im Hauptteil zwar saniert worden sei, dessen Wirtschaftsgebäude jedoch verfallen seien.

Als letztes Beispiel für einen Geisterort nannte Samerski die Kirche Sankt Georg in Lukowa im Pilsner Land. 1352 gebe es die älteste Erwähnung eines Pfarrers in Lukowa, also habe es die Kirche damals schon gegeben. „1797 brannte das Gebäude aus und wurde ab 1800 im neugotischen und neuromanischen Stil wieder aufgebaut.“

Nach der Vertreibung sei die Kirche verfallen. „1968 stürzte das Dach ein. Seit dieser Zeit fanden keine Messen mehr in der Kirche statt, das Gebäude verfiel weiter.“ 2012 habe der pfiffige Student Jakub Hadrava mit einer Kunstinstallation von Gestalten begonnen, die er als Gipsabdrücke von Mitstudenten angefertigt habe. „Nachts kann man dort also wirklich Geister sehen.“

Diese „Geister“ sollten an den Glaubensschwund der Menschen und die ehemaligen deutschen Bewohner des Ortes bis 1945 erinnern, sagte er. Somit gebe es einen direkten Bezug zu den Sudetendeutschen.

„Von den Eintrittsgeldern für die nächtlichen Besuche bei den Geistern konnten inzwischen Dach und Decke erneuert werden“, schloß Samerski seinen sehr spannenden Vortrag und lud zum Buffet der SL im Otto-von-Habsburg-Foyer.

Susanne Habel



In Schloß Wildstein spukt eine Weiße Dame, der Geist einer eingemauerten Adiligen, deren Skelett heute in der Kapelle ruht.



Die Wirtschaftsgebäude von Kloster Tepl sind verfallene „Lost Places“.



„Lost Places“ sind die Ruine der Grundmühle in der Kamnitzklamm ...



... und das Schloß Mattoni in Gießhübel-Sauerbrunn.



Die Kunstinstallation „Geisterstunde“ in Sankt Georg in Lukowa.